

Wie sag ich's meinen Tampassagieren?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 50

PDF erstellt am: **04.08.2024**

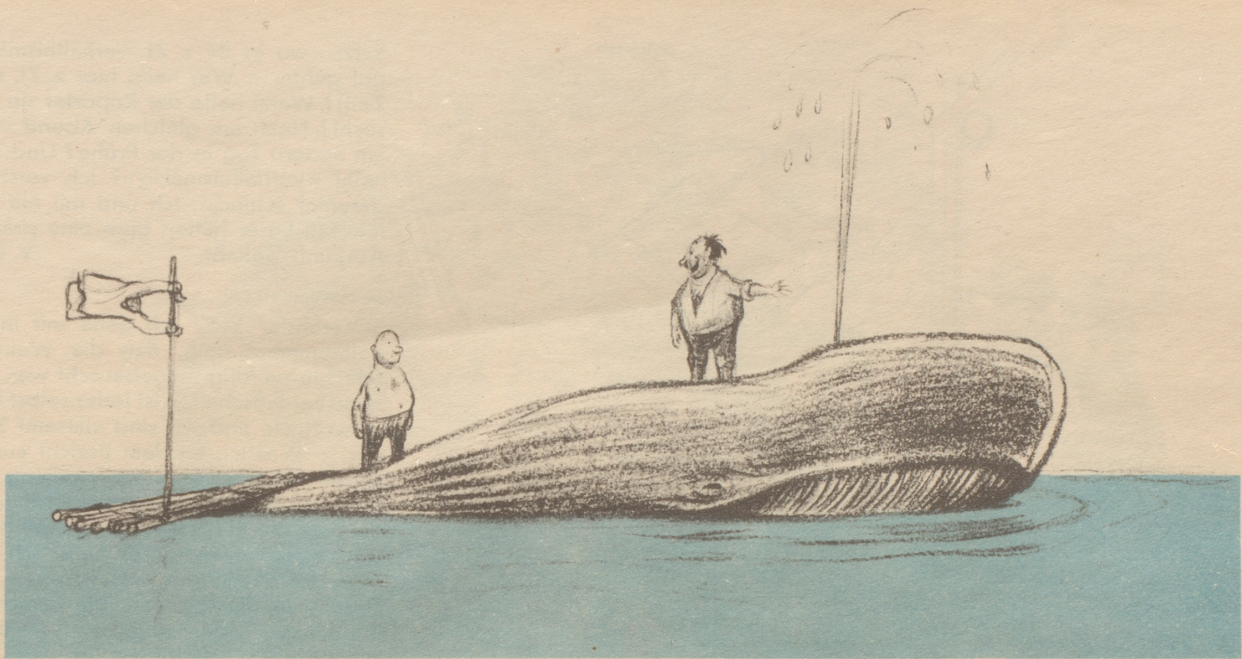
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-490353>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



GIOVANNETTI

„... da chöned mir üs niderlaa — sogar e Quelle häts!“

Wie sag ich's meinen Trampassagieren?

Der liebenswürdige Zufall ließ mich in einem zürcherischen Großraumtramwagen jenen Konduktör entdecken, für den obige Frage kein Problem mehr war. Dieses Erlebnis mit der nebenspalterlichen Garantiemarke «Wü-wa», ist eine Tatsache, die zur Hoffnung berechtigt, daß doch zuletzt auf der Welt und besonders in den zürcherischen, überfüllten Tramwagen der «Friede» nur mit der entwaffnenden Waffe «Humor» siegreich errungen werden kann. Vor allem sei festgestellt, daß es diesem Kondukteur gelungen ist, den Aufenthalt in einem sardinenhaft gefüllten Tramwagen zu einer Lust zu machen. In Zukunft werde ich nur noch jenen «Vierer» benützen, darin dieser witzignette Kondukteur die Leute mit Humor beherrscht.

Den abgedroschenen und auf die verstockten Tramfahrer keinen Eindruck mehr machenden Ruf: «Bitte, nach vorn ufschlüße» hat dieser Mann außer Gebrauch gesetzt. Er sagt es anders, nämlich so: «Vorne isch de schönschti Tramföurer vo der ganze Ostschwüiz, bitte, gönnd iin emal go alueget!» Die Wirkung war fabelhaft. Alles lachte und drängte nach vorn; warum ,ernst' aufordern, wenn es ,humorvoll' viel besser geht? Hinten auf der Einsteigeplattform standen die Leute dicht gedrängt, weil der Wagen tatsächlich voll war. Der Kondukteur rief nicht nach hinten: «Billet, bitte!» Nein, er kannte seine Leute und fragte: «Häts da hinde na Lüüt mit schlächtem Gwüsse?» Und siehe da, die Hände reckten sich empor und von Hand zu Hand wurden Abonnements und Billette nach vorne dem Kondukteur überreicht, der schmunzelnd sagte: «Es isch schön, wenn di schlächte

Gwüsse doch na wach werdet!» Bei der nächsten Haltestelle, als die Einsteigenden in den vollen Wagen fast nicht hinkommen konnten, rief ihnen der Kondukteur: «Ir müend Eu nu recht inetrucke; es macht nüüt, wenn vorne e paar zum Tram use flüüget, di säbe händ scho zallt!» Auch dieser Ruf wirkte Wunder. Sofort stießen alle nach vorn und die neuen Passagiere erlangten einen Stehplatz. Stundenlang hätte ich mit diesem witzbegabten Kondukteur fahren können. Ich hätte ihn gerne laut gelobt, aber nach einem psychologischen Grundsatz soll man einen, der mit ,gutem Tun' im Zuge ist, nicht mit einem Lob stören. Könnte die Strafenbahndirektion solchen Leuten nicht eine silberne «Humorverdienstmedaille» verleihen? Ueber die Straßen von Zürich könnten die Inschriften gespannt werden: «Wer Humor liebt, benütze die überfüllten Tramwagen!» Jwis

